

Die Höhenburgen am Wādī Ibn Ḥammād
Eine Studie zu einer Gruppe von Bauten im antiken Moab

Udo Worschech - Darmstadt

Die bisherige Erforschung des alten Moab hat sich fast ausschließlich mit dem Hochplateau beschäftigt, während der moabitische Gebirgsabfall zwischen dem Wādī el-Moḡib und dem Wādī el-Kerak unbearbeitet geblieben ist¹. Seit dem Frühjahr 1983 ist dieses Gebiet durch zwei Surveykampagnen des Theologischen Seminars Marienhöhe (Darmstadt) unter der Leitung von U. WORSCHSCH und unter Mitwirkung von E. A. KNAUF (Amman) zu etwa 40% erschlossen worden². Die Zahl der neuentdeckten antiken Überreste, die einschließlich der Kampagne im Sommer 1984 kartographiert wurden, betrug 71 Hüften und isolierte Installationen (z.B. Gräber, Steinkreise), die vom ausgehenden Chalkolithikum bis in die jüngste islamische Epoche zu datieren sind. Die Fülle des Materials, das sich hier dem Palästinakundler anbietet, verdient rasche Veröffentlichungen, die aber zunächst nur, wie in diesem Aufsatz, augenfällige und für die Interpretation schon jetzt sich anbietende Objekte verschiedentlich vorstellen sollen.

Schon im Frühjahr 1983 sind auf der nördlichen Seite des Wādī Ibn Ḥammād sieben Bauruinen entdeckt worden, deren Anordnung und Dichte zunächst an eine Wachturmreihe denken ließ. Während eines zweiten Besuches im Sommer 1984 haben weitere Untersuchungen zu anderen Ergebnissen geführt, die hier erläutert werden sollen.

Die von den lokalen Beduinen mit *mudayyin* bezeichneten Haus- bzw. Turm-

-
- 1 Nur die Berichte des in der Palästinakunde noch immer zu wenig beachteten Alois MUSIL enthalten Angaben über Strecken durch die Abhänge des moabitischen Plateaus zum Toten Meer, Arabia Petraea, Bd. I (Wien, 1908); s. aber auch F. de SAULCY, Voyage autour de la Mer Morte dans les terres bibliques exécuté de Decembre 1850 à Avril 1851, Bd. I,II (Paris, 1853).
 - 2 U. WORSCHSCH, et. al., Northwest Arḍ el-Kerak 1983 and 1984. A Preliminary Report, BNB 2 (1985); mit ausführlichem Katalog.

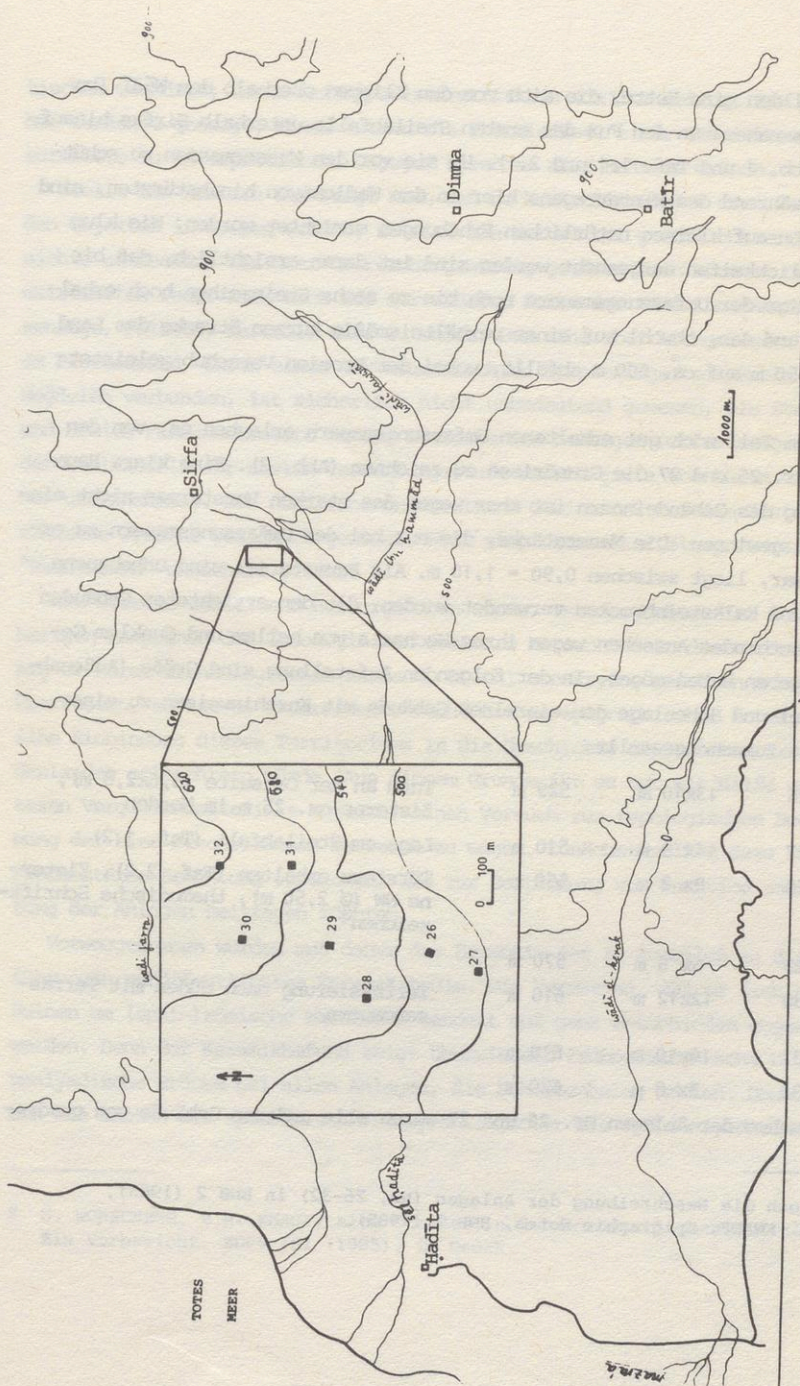


Abb. 1: Zur Lage der Bauten von Madaayin

nach Kerak

anlagen bilden eine Kette, die sich von den Klippen oberhalb des Wādī Ibn Ḥammād bis nahezu an den Fuß des ersten Steilabfalls unterhalb Şirfas hinaufzieht³ (Abb. 1 und Taf. 1.1 und 2.1). Um sie vor den Wassermassen zu schützen, die während des Winterregens hier in den Wadicanyon hinabstürzten, sind die Anlagen auf kleinen natürlichen Erhebungen errichtet worden. Wie klug diese Örtlichkeiten ausgesucht worden sind ist daran ersichtlich, daß bis heute einige der Umfassungsmauern noch bis zu sechs Steinreihen hoch erhalten sind und das, obwohl auf einer verhältnismäßig kurzen Strecke das Land von ca. 650 m auf ca. 500 m abfällt, wobei der Erosion Vorschub geleistet wird.

Die zum Teil noch gut erhaltenen Umfassungsmauern erlauben es, von den Anlagen Nr. 26 und 27 die Grundrisse zu zeichnen (Abb. 2). Eine klare Raumaufteilung des Gebäudeinnern ist aber wegen des starken Versturzes nicht eindeutig zu gewinnen. Die Mauerstärke, die nur bei den Umfassungsmauern zu ermitteln war, liegt zwischen 0,90 - 1,10 m. Als Baumaterial sind unbehauene Basalt- und Kalksteinbrocken verwendet worden, die den errichteten Gebäuden ein ansprechendes Aussehen wegen ihres Wechsels von hellem und dunklem Gestein gegeben haben mögen. In der folgenden Aufstellung sind Größe (Außenabmessungen) und Höhenlage der einzelnen Gebäude mit Kurzhinweisen zu einer Übersicht zusammengestellt:

Nr. 26	13x10 m	529 m	Turm an der Ostseite (5,6x2,8 m), Zisterne ca. 25 m im Norden
Nr. 27	14x 9 m	510 m	Lage am Steilabfall (Taf. 1.2)
Nr. 28	8x 8 m	550 m	Türsturz erhalten (Taf. 2.2), Zisterne NW (Ø 2,50 m), thamudische Schriftzeichen ⁴
Nr. 29	6x 6 m	570 m	
Nr. 30	12x12 m	610 m	Terrassierung nach Süden mit Terrassenmauern
Nr. 31	10x10 m	610 m	
Nr. 32	8x 8 m	620 m	

Mit Ausnahme der Anlagen Nr. 26 und 27 waren alle anderen Gebäude von quadra-

3 S. auch die Beschreibung der Anlagen (Nr. 26-32) in BNB 2 (1985).

4 E. A. KNAUF, Epigraphic Notes, BNB 2 (1985).

tischem Grundriß, deren Umfang zwischen 6x6 bis 12x12 m betrug. Man ist daher zunächst geneigt, diese Ruinen als Überbleibsel einer (römischen?) Wachturmreihe zu interpretieren. Dagegen sprechen aber mehrere Gründe.

Stellt man nämlich die Frage nach den zu kontrollierenden oder zu bewachenden Objekten in diesem Gebiet, so wird man selbst bei gründlichem Umsehen nichts entdecken, was hier überwachtungswürdig gewesen sein könnte. Denn es existierten weder hier noch auf der anderen Seite des Wādī Ibn Ḥammād Straßenzüge, Paläste, Kastelle oder Gutshöfe. Das nahe aber hochgelegene Ṣirfa am Plateaurand, durch einen der neuentdeckten Straßenzüge⁵ mit Rabba via Maǧdelān verbunden, ist sicherlich nicht unbedeutend gewesen, wie Steinbrüche und breite Fundamentmauern an der Ostseite des heutigen Dorfes zeigen. Aber der Steilabfall der ersten Verwerfungsstufe machte Ṣirfa von Süden und Westen her uneinnehmbar. Das nördliche und östliche Gebiet ist auf dem Plateau durch römische Präsenz gesichert gewesen. Wozu also diese Staffelung von sieben "Wachtürmen" unterhalb Ṣirfas?

Wie bereits einleitend hervorgehoben wurde, ist das Gebiet der beiden bisherigen Kampagnen des Theologischen Seminars Marienhöhe in der nordwestlichen Arḍ el-Kerak archäologisches Neuland. Obwohl einerseits reich an antiken Überresten, so ist es andererseits recht arm an epigraphischem Material, das eine Einbindung dieses Territoriums in die Geschichte des antiken Transjordanlandes erleichtern würde. Aus diesem Grunde ist es nur mit Hilfe entfernteren Vergleichsmaterials möglich, einen Versuch zur typologischen Bestimmung der hier beschriebenen Baureste zu wagen. Zunächst sollen dazu zwei Fundumstände Beachtung verdienen, die zur Bestimmung von Funktion und Bedeutung der Anlagen beitragen könnten.

Vorweggenommen werden muß daher das Ergebnis der im Anschluß an diese Ausführungen veröffentlichten Keramikstudie. Die Vermutung, daß es sich bei den Ruinen um (spät-)römische Wachtürme handelt muß ganz entschieden abgewiesen werden. Denn der Keramikbefund zeigt überwiegend frühbyzantinische bis frühumayyadische Stücke bei allen Anlagen, die Scherbenbelag hatten. Danach stammen die Bauten aus spätrömisch/frühbyzantinischer bis frühumayyadischer Zeit

5 U. WORSCHER, E.A. KNAUF, Alte Straßen in der nordwestlichen Arḍ el-Kerak. Ein Vorbericht. ZDPV 101 (1985), im Druck.

und sind somit um 450 - 650 n. Chr. zu datieren.

Dieser chronologische Fixpunkt erfährt nun weitere Bestätigung durch die ganz in der Nähe westlich der Turmkette schon 1983 entdeckten thamudischen Felsbilder und Inschriften, die von E.A. KNAUF in das 3. - 6. Jhdt. n. Chr. datiert werden⁶. Diese in unmittelbarer Nachbarschaft zu den sieben Anlagen befindlichen Inschriften und Tierdarstellungen (eine Szene zeigt einen Jäger mit Pfeil und Bogen und Hund einen Ibex jagend) und Namen (bei Nr. 28) oder

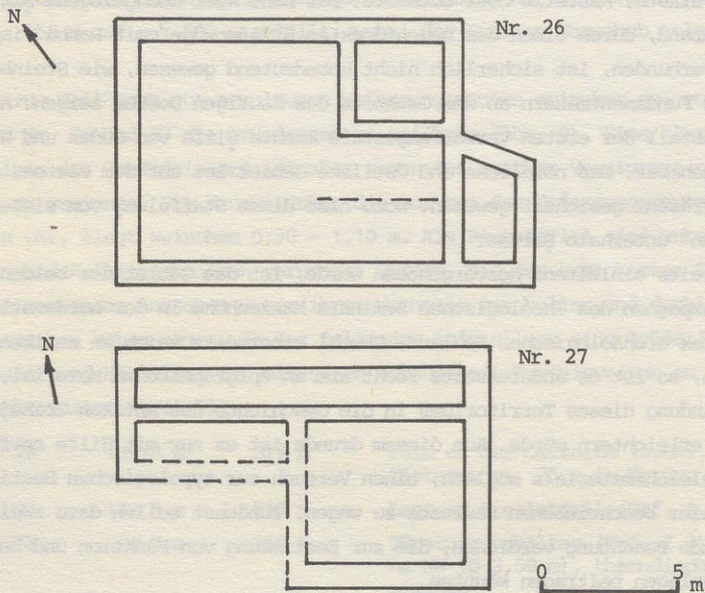


Abb. 2: Mudayyin - Anlagen Nr. 26 und 27

Streubuchstaben (postthamudisch? *wusūm*-Zeichen?) ergeben einen chronologischen und sozio-ökonomischen Kontext für die damaligen Bauherren der Anlagen. So erscheint es als sehr wahrscheinlich, daß es sich bei den Bauten um "Burgen", Wohntürme und Speicher handelt, die den Söh^x der hier um 450 - 650 n. Chr. siedelnden und nomadisierenden Familien gehört haben mögen, und in denen sie - jahreszeitlich bedingt - gewohnt haben.

6 E. A. KNAUF, BNB 2 (1985), Fig. 5.

Auf diesen Tatbestand, daß die \dot{S} ahs halbnomadischer Stämme gelegentlich feste Wohnsitze im syrisch-palästinischen Steppengebiet besessen haben ist bereits von Th. NÖLDEKE⁷ und A. MUSIL⁸ hingewiesen worden. In einer dieses Phänomen beschreibenden Studie hat M. B. ROWTON an mehreren Beispielen gezeigt, daß diese Stammeselite - \dot{S} ah und nahe Verwandte - oftmals sesshaft waren, während die Übrigen des Stammes dem sozio-ökonomischen und -ökologischen Milieu entsprechend entweder als Halbnomaden oder als Sesshafte lebten⁹, so z.B. die Basseri, von denen "particularly the chief and his brothers... are sophisticated members of the elite on a Persian national level"¹⁰. Diese von ROWTON skizzierte Lebensform der Stammeselite entspricht der Untersuchung H. GAUBES, dessen "historischer, geographischer und baugeschichtlicher Ansatz"¹¹ die politischen Gründe für die Erbauung der syrischen Wüstenschlösser aufgezeigt und damit nachgewiesen hat, daß sie Residenzen ḡassanidischer Nomadenkönige¹² waren, die für Byzanz und ihrer umayyadischen Nachfolger die Ostgrenze Syriens sicherten¹³.

-
- 7 Th. NÖLDEKE, Die ḡassanidischen Fürsten aus dem Hause Gafna's (Berlin 1887) 49f.
 - 8 So vor allem in seiner Beschreibung des von ihm entdeckten Quṣēr ḤAmra, I (Wien 1907) 145ff.
 - 9 M.B. ROWTON, Dimorphic Structure and the Tribal Elite, in: Al-Bahit, FS Joseph Henninger. Studia Instituti Anthropos Bd. 28 (St. Augustin 1976) 219-257.
 - 10 Ebd. 249; von kurdischen Sippenhäuptlingen wird berichtet, daß sie in fortähnlichen Bauten wohnten, ebd. 231.
 - 11 H. GAUBE, Die syrischen Wüstenschlösser. Einige wirtschaftliche und politische Gesichtspunkte zu ihrer Entstehung, ZDPV 95 (1979) 196-205.
 - 12 Zu den Titeln der Nomadenkönige s. ROWTON, aaO., 249 und F.E. PETERS, Romans and Bedouin in Southern Syria, JNES 37 (1978) 323 u. Anm. 55.
 - 13 Diese Symbiose (in wirtschaftlicher wie politisch-militärischer Hinsicht) zwischen Halbnomaden und Sesshaften ist nicht erst ein frühumayyadisches Phänomen, s. U. WORSCHECH, Abraham. Eine sozialgeschichtliche Studie (Bern 1983) 39-88. Gegen Ende des 3. Jhdt. n.Chr. hatte sich Rom arabischer Stämme als *foederati* zur Sicherung des Limes bedient, s. D.F. GRAF, Defense of the Arabian Frontier, BASOR 229 (1978) 5; PETERS, aaO., 321-326; MUSIL, Quṣēr ḤAmra, 134. Die "participation des partisans nomades à la défense du limes" sieht A. POIDEBARD auch in den eigentümlichen Bauten unmittelbar östlich der Strata Diocletiana bei Suḡna archäologisch bestätigt. Sie entsprechen keinesfalls den römischen Kleinkastellen, sondern sind als beduinische "Bauwerke" zu betrachten. Die Anlagen sind polygonal mit einem Durchmesser von ca. 150 m mit runden Türmen in unregelmäßigen Abständen, s. A. POIDEBARD, La Trace de Rome dans le desert de Syrie (Paris 1934) 191-196 u. Atlas Pl. LXVIII; sowie Pl. XIV, LXIX, CXL, CXLVII, CXLIII.

Die hier zur Diskussion stehenden Haus- und Turmanlagen mit ihrer primitiven Architektur weisen natürlich keine bau- und kulturgeschichtliche Beziehung zu den eben genannten gassanidischen Bauten auf. Mit den Anlagen am Wādī Ibn Ḥammād sind eher jene schlichten Bauwerke vergleichbar, die D. L. KENNEDY mit der etwas unglücklichen Legende "Arabian Wachtowers" abgebildet hat¹⁴:

- Dēr el-Qinn: 7x7m; Mauerstärke 1 m, mit einer 80x60 m großen Einfriedung und (späteren) Räumen entlang der nicht wehrfähigen Mauer.
- Qaṣr el-Uwēniḍ: 12x12 m; Mauerstärke 1,2 m, liegt östlich einer römischen Kastellanlage in der Nähe eines Wadi.
- Qaṣr ^CEn el-Bēḍā: 5,14x5,14 m; Mauerstärke 1,2 m, mit einer Einfriedung von 21x16,80 m (gerundete Ecken), liegt in einer landwirtschaftlich genutzten Ebene.

Diese sogenannten "arabischen Wachtürme" sind jedoch selbst von D. L. KENNEDY nicht sicher als Wehranlagen interpretiert worden. So bemerkt er zu Dēr el-Qinn, "that possibly the enclosure was built to shelter an agricultural settlement from nomadic raids"¹⁵. Der am Wadi liegende Turm von Qaṣr el-Uwēniḍ befand sich ca. 600 m östlich einer römischen Kastellanlage, was kaum einen Sinn ergibt, wenn es sich bei diesem Turm um eine Wehranlage handeln soll. Es ist eher wahrscheinlich, daß hier ein Gehöft am Wadiwasser zur landwirtschaftlichen Nutzung angelegt worden war, das im Schutze des Kastells betrieben wurde. Schließlich läßt die auch gegenwärtige Lage von Qaṣr ^CEn el-Bēḍā in einer grundwasserreichen Senke eher an einen Bauernhof als an eine Wehranlage denken, zumal sich ca. 100 m nordöstlich eine neuzeitliche Gehöftanlage befindet. Die "arabischen Wachtürme" D. L. KENNEDYS sieht er selbst in einem landwirtschaftlich nutzbaren Gebiet, was wiederum ihre Deutung als Gehöfte aus byzantinisch/umayyadischer Zeit wahrscheinlicher macht.

Als eine ähnliche Fehlinterpretation sind m. E. auch N. GLUECKs Turmanlagen von Umm el-Qṣēr (12x11,4 m) und Qaṣr ez-Za^Cfarān (I: 21,5x16,5; II: 20x15,5 m) zu betrachten, die er als nabatäische oder gar als eisenzeitliche Wehrtürme interpretiert, obwohl der Keramikbefund auch spätrömisch/byzantinische und "some medieaval Arabic sherds" aufgewiesen hat und diese

14 D.L. KENNEDY, *Archaeological Explorations on the Roman Frontier in North-East Jordan*, BAR Intern. Series 134 (Oxford 1982) 119, Fig. 26:5,6,8.

15 Ebd. 237.

Bauten daher auch späteren Datums sein könnten¹⁶. Ihre Lage, weitab von jeglichen verteidigungswürdigen Anlagen stellt ihren wehrhaften Charakter ohnehin in Frage und läßt eher an isoliert stehende Gehöfte denken. Man wird hier, wie andernorts, wo ähnliche Bauwerke, vor allem geringerer Größe, auftreten, mit E.A. KNAUF betonen müssen, daß die meisten dieser Anlagen nicht "übergeordnet-strategischen, sondern ausgesprochen regionalen, wenn nicht lokalen Bedürfnissen dienen"¹⁷, die wohl einerseits in dem Wunsch mancher Sess nach sozialer Abgrenzung (als Stammeselite) und andererseits in der schlichten Notwendigkeit, gutes Land agrarisch zu nutzen, bestanden haben.

Hatten wir oben den Vergleich der sieben Bauwerke am Wādī Ibn Ḥammād mit ähnlichen Anlagen im nordöstlichen Jordanien gewagt, so soll jetzt auf Parallelen aus der Ḥaraba, die während des Surveys von F. FRANK in den Jahren von 1932-1934 entdeckt worden sind, eingegangen werden¹⁸. Es ist jedoch gleich vorwegzunehmen, daß sich auch F. FRANK bei der Bestimmung von Funktion und

16 N. GLUECK, Explorations in Eastern Palestine, I, AASOR 14 (Philadelphia 1934) 9, 30f., Fig. 13c. Dazu kürzlich E.A. KNAUF, Supplementa Ismaelitica 6. Tall Hīra - eine Ituräer-Burg, BN 25 (1984) 20f. S. MITTMANN deutet ebenfalls die gemeinhin als "Kastelle" betrachteten Ruinen von Hīrbet ed-Dan (ca. 33x26 m), el-GīḤa (ca. 40x30 m) und Hīrbet Umm Bayāḡa (ca. 48x42 m) als spätbyzantinische Hofhäuser, Beiträge zur Siedlungs- und Territorialgeschichte des nördlichen Ostjordanlandes (Wiesbaden 1970) Nr. 137, 266, 299 u. Pl. 1-3. Schon A. ALT hatte in seinem Aufsatz über die römischen Kastelle und Straßen in der Ḥaraba an GLUECKs Datierungen Kritik geübt, weil dessen Vorliebe für nabatäische Wachtürme zu sehr an der zu seiner Zeit jüngst erkannten nabatäischen Keramik orientiert war, und er die Möglichkeit ausschloß, daß sie dennoch "lange über die Einverleibung des Nabatäerreiches in das Imperium Romanum hinaus in Gebrauch blieb", Aus der Ḥaraba II: Römische Kastelle und Straßen, ZDPV 58 (1935) 14. Ferner machte GLUECK den Fehler, den architektonischen Typus der Bauten "für so zeitlos allgemein zu halten, daß er die ihm zugehörigen Bauten je nach den in der Nähe gefundenen keramischen Resten ganz verschieden datieren kann, ohne sich um den Nachweis gleichzeitiger Parallelen oder Analogien zu bemühen", ebd.

17 KNAUF, BN 25 (1984) 21.

18 F. FRANK, Aus der Ḥaraba I: Reiseberichte, ZDPV 57 (1934) 191-280. Leider hat F. FRANK bei seinen Zeichnungen keinen Nordpfeil zur Orientierung der Lage seiner Bauten eingetragen. Im Zusammenhang mit den hier zum Vergleich wiedergegebenen vier Bauwerken (Abb. 3) berichtet FRANK immer wieder von Hinweisen auf intensive agrarische Tätigkeiten in deren Nähe in antiker Zeit: z.B. die Lage am Wadi, Wasserleitungen und Staudämme, Feldbegrenzungssteine und Terrassenmauern. Die Keramik beschreibt FRANK durchweg als "römisch".

Bedeutung mancher Bauwerke geirrt hat, weil er, ebenfalls dem Augenschein folgend, turmähnliche Anlagen vielerorts als römische Kleinkastelle betrachtet hat. Aus der Fülle des von F. FRANK publizierten Materials seien dazu vier Beispiele herausgestellt, die aufgrund der Größe ihres Grundrisses eine gewisse Parallele zu den besprochenen Turmanlagen am Wādī Ibn Ḥammād besitzen (in Klammern die Seitenzahlen und Ziffern der Pläne nach FRANK), s. Abb. 3.

1. Qaṣr Namala (S. 228, Pl. 22A): 17,80x15 m, Mauerstärke 1,10 m.
2. Qaṣr et-Ṭayyibe (S. 230, Pl. 22B): 25,30x23,75 m, Mauerstärke 1,30m.
3. Qaṣr Wādī Mūsā (S. 229, Pl. 23): 13,80x13,20 und 19,30x10,60 m mit Turm 7,20x4,80 m, Mauerstärke 1,40 m.
4. Qaṣr Wādī es-Sīq (S. 273, Pl. 29): 8,5x7,5 m mit Vorhof zwischen Wadis.

Es ist bemerkenswert, daß die hier aufgelisteten Bauten schon von A. ALT als zu einer gesonderten Gruppe von Bauwerken gerechnet worden sind¹⁹, obwohl er ihre Einordnung in die Baugeschichte für sehr schwierig hielt (was es immer noch ist). Die Anlagen von Wādī el-Ḥesēya (FRANK: Pl. 14) und das Bauwerk von Qaṣr et-Ṭayyibe sind zwar von ALT zunächst als Zwischenkastelle aufgeführt worden²⁰, aber diese Deutung ist nach seinen eigenen Worten nur eine Vermutung²¹. In seiner, allerdings sehr kurzen Darstellung der kleinen "Kastelle", kommt ALT schließlich - wenn auch widerstrebend - zu dem Ergebnis: "...doch sind ihre Grundrisse von einander als auch von dem Typus der größeren römischen Kastelle so verschieden, daß ihre zeitliche Zugehörigkeit zu bezweifeln ist und sehr viel jüngerer Ursprung in Betracht gezogen werden muß"²². Eine solche differenzierende Beurteilung seiner "Arabian Wachtowers" nimmt G. L. KENNEDY nicht vor, da für ihn die Lage dieser Bauten an den Wasserstellen Beweis genug für ihre militärische Bedeutung ist²³. Dieser ein-dimensionalen Deutung ähnlicher Bauten in der Araba ist jedoch ALT nicht erlegen: "Ganz menschenleer werden aber auch jene abgelegeneren Wasserstellen nicht gewesen sein, an denen die übrigen Militärstationen eingerichtet wur-

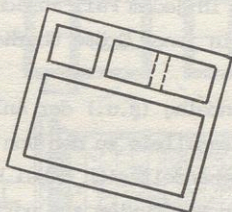
19 ALT, Römische Kastelle und Straßen, 3 und Anm. 3.

20 Siehe seine Aufstellung, ebd., 6f; ALT identifiziert hier Qaṣr et-Ṭayyibe mit der römischen Station Aphro, 36.

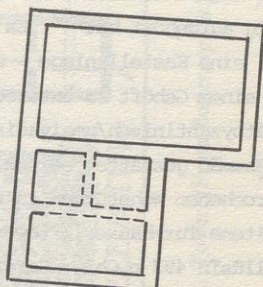
21 Ebd.

22 Ebd. 50f.

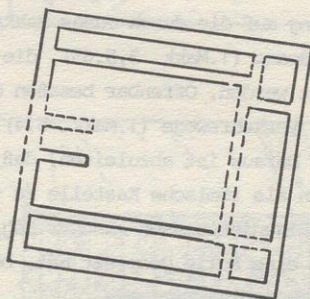
23 KENNEDY, Roman Frontier, 176, 187.



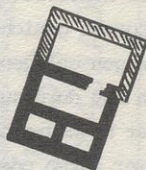
1. Qasr Namala



3. Qasr Wādī Mūsā



2. Qasr eṭ-Ṭayyibe



4. Qasr Wādī es-Siq

Maßstab 1:500

Abb. 3: Bau ruinen in der ^CAraba, nach F. FRANK

den; daß sie mindestens seit der nabatäischen Zeit wirtschaftlich ausgenützt worden waren, zeigt die bei mehreren von ihnen von GLUECK beobachtete Keramik, und es ist kaum anzunehmen, daß diese Ausnützung in der ersten römischen Zeit völlig aufgehört hat"²⁴. Es bleibt aber in jedem Fall zunächst noch schwierig, eine Kastellanlage - wenn es sie in jener Größe überhaupt gegeben hat - von einem Gehöft zu unterscheiden.

Der spätbyzantinisch/umayyadische Scherbenbelag (s.u.) der Anlagen am Wādī Ibn Ḥammād gestattet es nun, auch eine Parallele zu den von K.A.C. CRESWELL besprochenen Wohntürmen zu ziehen²⁵. Es handelt sich dabei um zum Teil noch erhaltene Turmhäuser ("tower-houses") in Nordsyrien aus vorislamischer Zeit (Kfellūsīn 492 n.Chr.; Serḡible ca. 6. Jhd. n.Chr.)²⁶. Sie haben einen quadratischen Grundriß von 7x7 m und sind bis zu 15 m hoch (Abb. 4). In Kfar Hauwār befinden sich - ähnlich wie am Wādī Ibn Ḥammād - vier Wohntürme in einer Reihe in unmittelbarer Nähe zur Stadtgrenze²⁷. M. E. kann man daher diesen Wohntürmen eine typologische Verwandtschaft im ganzen syrisch-palästinischen Raum nicht absprechen.

Zu verweisen ist in diesem Zusammenhang auf die durch Judas Makkabäus eroberten Wohnburgen (*pyrgōs*²⁸) der Söhne Beans (1.Makk. 5,5.65), die neben den eroberten Städten und Flecken erwähnt werden. Offenbar besaßen die Söhne Beans zunächst die Kontrolle über einige Verkehrswege (1.Makk. 5,4), die durch diese Wohnburgen gesichert wurden. Daraus ist abzuleiten, daß nicht alle an Verkehrswegen gelegenen Bauruinen als römische Kastelle zu verstehen sind, sondern daß durchaus auch die Eigeninteressen mancher Šehs bei der Errichtung solcher Wohnburgen und -türme eine Rolle gespielt hat, ob sie nun *foederati* der Römer waren oder nicht.

Auch auf die Gefahr hin, daß der folgende Vergleich als zu kühn empfunden wird, ist es dennoch fast zwingend, auf die im altbabylonischen Reich, in

24 ALT, aaO., 49.

25 K.A.C. CRESWELL, Early Muslim Architecture. Umayyads, A.D. 622-750, Bd. I/Part 2 (Oxford 1969) 540-542.

26 Weitere Beispiele bei CRESWELL, 540 Anm. 3-10.

27 H.C. BUTLER, Ancient Architecture in Syria, Sect. B: Northern Syria, 232-235 zitiert bei CRESWELL, 540.

28 Zu den *pyrgoi* als Wohnburgen s. F. PREISIGKE, Hermes 54 (1919) 19, 93; E. MEYER, Hermes 55 (1920) 100; A. ALT, Hermes 55 (1920) 334-336; viell. auch Luk 14,28.

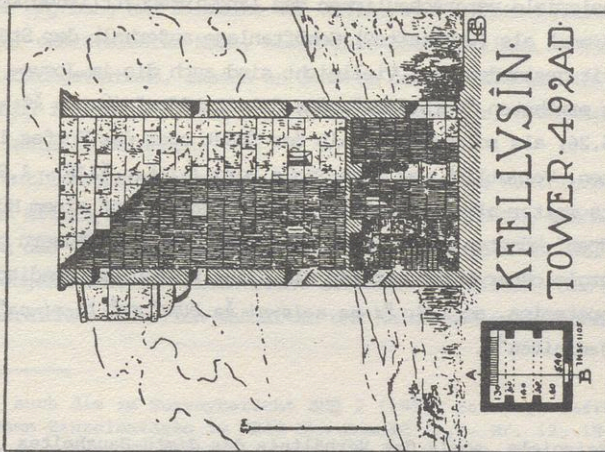


FIG. 593. KFELLŪSĪN: Tower. (From Butler, *Ancient Architecture in Syria, Sect. B: Northern Syria.*)

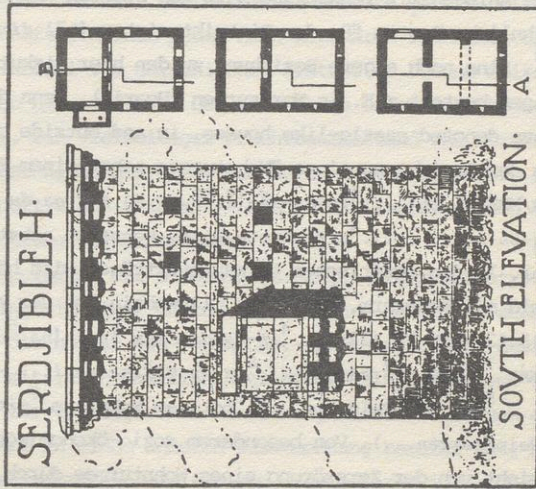


FIG. 594. SARJBLA: Tower. (From Butler, *op. cit.*)

Abb. 4: Vorislamische Turmhäuser in Syrien (Faksimile nach A. CRESWELL)

Nuzi und in Ugarit mit AN.ZA.KÀR (*dimtu*) bezeichneten (Wohn-)Turmanlagen zu verweisen, die in Babylon als Wachtürme auf den Stadtmauern und als *befestigte* landwirtschaftliche Anlagen mit Tenne außerhalb von Städten und Dörfern und in Nuzi als fortähnliche Bauten für den Distriktmeister (*bēl dimti*) errichtet worden sind²⁹. Eine noch engere Beziehung zu den hier diskutierten Bauten als Gehöftanlagen besteht m.E. in Nordsyrien (Ugarit), denn dort, "...*dimtu* seems to have denoted castle-like houses, in and outside of settlements"³⁰. So wird von der Errichtung eines "Wohnturmes nebst einem Feld" berichtet (RS 16.254A/MRS VI,66: ...⁴*it-ta-aš-[šī E.AN.ZA.KÀR qa-du eqli¹-šu⁵]*₁₁⁵*eqli NAR.ra-aḥ-ba-ni...* - ...⁴errichtete einen Wohnturm nebst einem Feld⁵ am Fluß Raḥbanu). In den agrarischen Verkaufsverträgen wird häufig das Haus (*bit*) und das Feld mit Wohnturm, sowie der Olivenhain und der Weingarten aufgelistet (RS 15.127/MRS VI,132: ...⁴*it-ta-din bit ša i-[na⁵ eqla.H ša I]*⁶*qa-du AN.ZA₁[KÀR⁷qa-du GIŠ.sé-[er-di⁸qa-du GIŠ.ka[rani...* - ...⁴ gibt das Haus liegend in ...⁵ und das Feld von ...⁶ mit dem Wohnturm⁷ mit dem Olivenhain⁸ mit dem Wein[garten...]). Von besonderem sozio-ökonomischen Interesse dürfte die Nachricht von der Zerstörung eines Wohnturmes durch die Ḥabiru sein (RS 17.341/MRS XIX,161: ...²*LÜ.MEŠ SA.GAZ ša AN.ZA.KÀR³im-ḥa-ṣu ...* - ²die Ḥabiru, die den Wohnturm³ zerstört haben...).

Die genannten Beispiele veranschaulichen den landwirtschaftlichen Kontext, in dem AN.ZA.KÀR (*dimtu*) als (wehrhafte?) Gehöftanlage außerhalb der Städte und Dörfer in Ugarit gestanden hat. Vielleicht sind auch die im Josua- und Richterbuch häufig erwähnten "Vorstädte" oder "Zweitstädte" (*Carīm šətayīm*), z.B. in Jos. 21,25,26, als solche außerhalb der Stadt oder des Dorfes liegende Gehöfte zu deuten. Vermutlich war auch Sauls Burg (*gib^cat šāʿūl*, 1.Sam. 15,34; 11,4) nichts weiter als eine wehrhafte Gehöftanlage auf einem Hügel. Mit den "Zweitstädten" könnten auch kleinere Ansammlungen von Häusern gemeint sein, die vergleichbar wären mit den als *ālāni* bekannten nomadischen Vorstädten in Mesopotamien, so z.B. "*i-na a-la-ni ša DUMU.MEŠ Ia-mi-na*" - die *ālāni* der Benjamingiten³¹.

29 CAD/D 146f.

30 Ebd. Weitere Beispiele, sowie das Verhältnis des *dimtu*-Haushaltes zu den davon zu unterscheidenden *ālu/qrt*-Siedlungen s. M. HELTZER, *The Rural Community in Ancient Ugarit* (Wiesbaden 1976) 92-94.

31 WORSCHER, Abraham, 48ff.

Ergebnis

Die eingangs vorgestellten sieben Wohnturmanlagen von rechteckigem und quadratischem Grundriß oberhalb des Wādī Ibn Ḥammād befinden sich in einer landwirtschaftlich auch heute noch nutzbaren Talebene, die sich nach dem ersten Steilabfall vom jordanischen Plateau zu beiden Seiten des großen Wadi nach Westen hin ausdehnt. Der fruchtbare Boden erlaubt den Anbau von Weizen und Gerste, ein vielseitiger Fruchtbaumbestand und der Wasserreichtum dieses Gebietes hat nicht nur heute, sondern - wie auch andere isoliert stehende antike Gehöftruinen zeigen³² - schon im Altertum diesen Landstrich zur agrarischen Nutzung vorherbestimmt.

Die Gruppierung der sieben Hausanlagen eigenen Bautyps ist vermutlich im Zusammenhang mit einer halbnomadischen und bäuerlich-seßhaften Bevölkerung zu sehen, die um ca. 400-700 n.Chr. in diesem Gebiet gesiedelt hat und deren Šəḥs sich mit ihren Familien hier niedergelassen haben. Objektiv bestimmbare Kriterien zur typologischen Einordnung dieser Šəḥburgen gibt es kaum, wie schon A. ALT in einem anderen Zusammenhang bemerkt hat, außer man betrachtet ihre Unbestimmbarkeit als typisch, sowie ihre Dimensionen, die vom quadratischen 5x5 bis 15x15 m und vom rechteckigen 7x5 bis 35x25 m großen Grundriß reichen und diese genannten Größen kaum überschreiten. Ihre Lage in wasserreicher Umgebung und Hinweise auf antike wie rezente agrarische Tätigkeiten in ihrer unmittelbaren Nähe, sowie ihre gelegentliche Häufung zu einem offenen Siedlungsverband, lassen an Gehöfte denken, die allein stehen konnten oder sich im Kontrollbereich nabatäisch-römischer, byzantinischer und arabischer Kastelle befanden.

Vermutlich spannt sich gar ein weiter bau- und kulturgeschichtlicher Bogen vom altbabylonischen *dimtu* zu den von A. CRESWELL beschriebenen Turmhäusern des vorislamischen Syrien und den Šəḥburgen am Wādī Ibn Ḥammād, die zwar baugeschichtlich einen recht diffusen Typ bilden, die aber in der traditionsreichen bäuerlich-seßhaften und halbnomadischen Lebensform Syrien/

32 S. auch die im Surveybericht BNB 2 (1985) katalogisierten und beschriebenen Einzelanlagen im Wādī Ibn Ḥammād (z.B. Nr. 12, 19, 62, 66) und am Toten Meer südöstlich von Ḥadīta (z.B. Nr. 40, 41, 45, 46, 47). Zu nennen wäre hier auch noch der offene Siedlungsverband von Rābet el-Ġāmūse mit zwei größeren Gehöftanlagen von quadratischem Grundriß und mehrerer isoliert stehender Wohntürme, FRANK, aaO. 216, Pl. 15.

Palästinas bewahrt worden sind³³.

Die Ansammlung der sieben Ṣāḥburgen wahrscheinlich miteinander verwandter Familienoberhäupter, die sich im Schutze des byzantinisch-frühumayyadischen Sirfa niedergelassen hatten, läßt sich an einem modernen Beispiel nochmals veranschaulichen. An der Straße südlich von Yadūde auf dem Weg nach Madaba³⁴ siedeln seit 1965 mehrere untereinander eng verwandte Ṣāḥfamilien der Banī Ṣāḥr. Vermutlich wurde der erste Palastbau im Schutze der in unmittelbarer Nähe befindlichen - inzwischen aufgegebenen - Polizeistation angelegt. Inzwischen ist dort ein regelrechtes Palastdorf entstanden, das in dieser Form ein eindrucksvolles Beispiel von der schon im altorientalischen sozio-ökonomischen Milieu sich widerspiegelnden Symbiose zwischen Ṣāḥhaften und Halb-nomaden abgibt, die auch in der typologischen Eigenheit der antiken Gehöfte am Wādī Ibn Ḥammād und andernorts reflektiert wird.

Anmerkungen zur Keramik von Mudayyin*

Die Beschreibung der wenigen (11) vorgefundenen diagnostischen Keramikstücke von Mudayyin ist an den Vorschlägen von M. Weippert, ZDPV 95 (1979) 95 Anm. 17 orientiert, die dort zur Keramikkatalogisierung und -beschreibung dargelegt werden. Als wesentlichen Zusatz meine ich hier auf die von M. JOUKOWSKY umrissene Beschreibung der Keramikrandformen hinweisen zu müssen, wobei aber eine eingängige deutsche Terminologie allerdings noch fehlt, s. A Complete Manual of Field Archaeology. Tools and Techniques of Field Work for Archaeologists (Prentices Hall, Inc.: Englewood Cliffs, New Jersey, 1980) 332-401. In der folgenden Beschreibung ist versucht worden, auf die von M. JOUKOWSKY zusammengefaßten Randtypencharakteristika einzugehen.

* Die Zeichnungen der Keramikstücke verfertigte Beate Dillmann (Tübingen)

33 Eine Durchforstung und Auswertung der von R.E. BRÜNNOW-A. v. DOMASZWESKI, Provincia Arabia, I,II (1904/5) aufgenommenen Anlagen steht noch aus.

34 Diesen Hinweis verdanke ich E. A. KNAUF (Amman).

Verzeichnis der Abkürzungen:

Abila 1980	=	W.H. MARE, et. al., The Decapolis Project: Abila 1980, ADAJ 26 (1982) 37-65.
Amman C	=	F. ZAYADINE, Excavations on the Upper Citadel of Amman Area A (1975 and 1977), ADAJ 22 (1977/78) 20-56.
Amman F	=	A. HADIDI, The Pottery from the Roman Forum at Amman, ADAJ 15 (1970), 11-15, 43-45.
CHip	=	J.A. RILEY, Pottery in the Caesarea Hippodrome, BASOR 218 (1975) 25-63.
HbP	=	J. SAUER, Heshbon Pottery 1971. Berrien Springs, 1973.
Nebo I	=	S.J. SALLER, The Memorial of Moses on Mount Nebo, Part I: The Text. Jerusalem, 1941.
Nebo II	=	S.J. SALLER, The Memorial of Moses on Mount Nebo, Part II: The Plates. Jerusalem, 1941.
Nebo III	=	H. SCHNEIDER, The Memorial of Moses on Mount Nebo, Part III: The Pottery. Jerusalem, 1950, reprint 1982.
Pella 1980	=	A. McNICOLL, J.B. HENNESSY, The Winter Session (Sydney), ADAJ 24 (1980) 14-40, 217-241.
Petra 1979-81	=	F. ZAYADINE, Excavations at Petra (1979-1981) ADAJ 26 (1982) 365-394.
Samra	=	A. DESREUMAUX, J.B. HUMBERT, Hirbet es-Samra, ADAJ 25 (1981) 33-83.
Šunat	=	M. PICCIRILLO, A Church at Šunat Nimrin, ADAJ 26 (1982) 335-342
WI	=	L.K. JACOBS, Survey of the South Ridge of the Wadi ^c Isal, 1981, ADAJ 27 (1983) 245-273.

Die Parallelen zu den nun folgenden Analysen der Keramikstücke sind fast ausschließlich an veröffentlichter Keramik aus Jordanien orientiert. Diese Beschränkung ist schon dadurch vorgegeben, weil es keine Vergleichskeramik aus dem Surveygebiet selbst oder in unmittelbarer Nähe gibt. Parallelen aus dem weiteren Einzugsgebiet von Palästina wären daher zunächst nur von allgemeinem Interesse.

Der Katalog

1. M 28.2 - Nach außen abknickender Rand einer tiefen Schale oder eines Topfes (Ø 0,30 m innen). Material: mittelgrauer Ton mit sehr feinen Beischlüssen aus Kalk und Quarz; hart. Oberfläche außen: rötlich ockerfarbener Überzug. Oberfläche innen: rötlich ockerfarbener Überzug. Bemerk-

kungen: feine Bürstenspuren außen. Schaberspuren auf dem Rand und innen, Glättung.

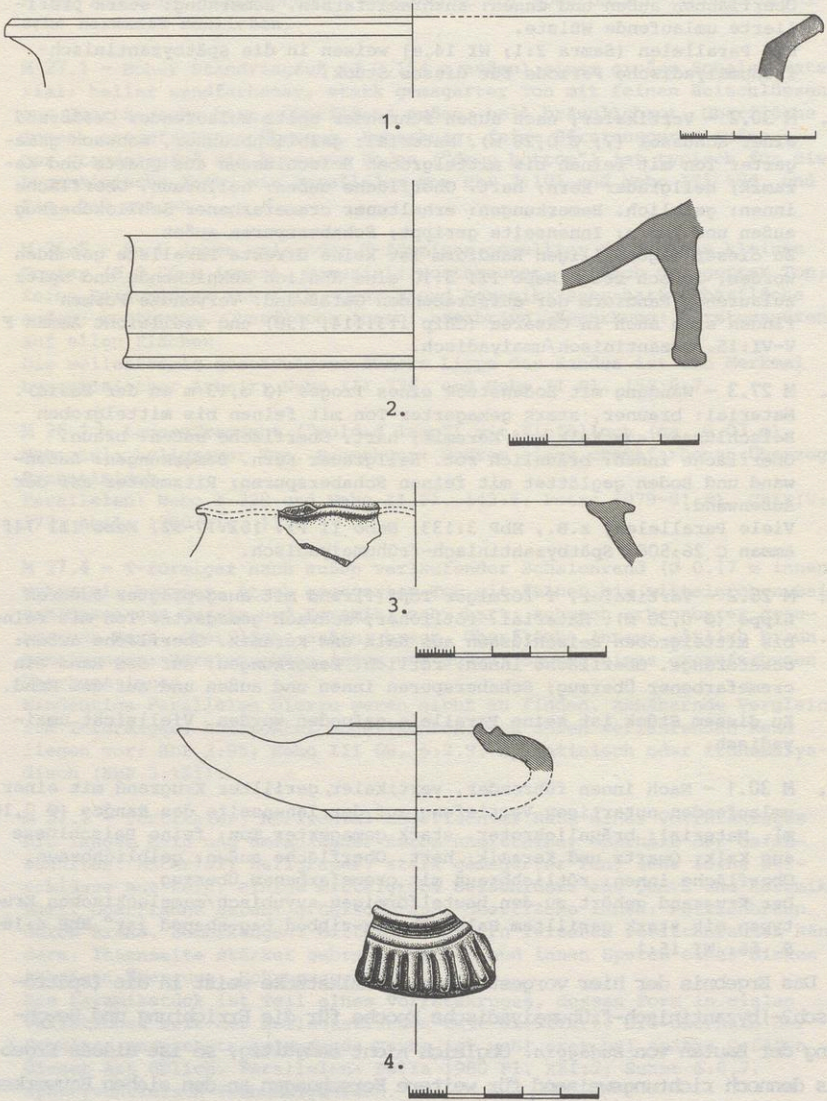
Parallelen zu dieser Form waren nicht auffindbar. Jedoch ließe HbP 2:59 - der Randform entsprechend - vielleicht auf spätrömisch-frühbyzantinische Herkunft schließen.

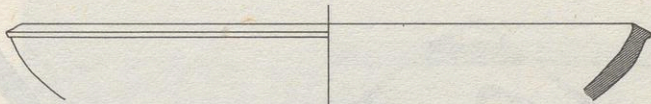
2. M 27.1 - Hoher Standringfuß (\emptyset 0,154 m außen) einer großen Schale. Material: heller sandfarbener, stark gemagerter Ton mit feinen Beischlüssen aus Quarz; sehr hart. Oberfläche außen: hell bräunlichrot. Oberfläche innen: cremefarbener Überzug. Bemerkung: feine Bürstenspuren außen. Der Standringfuß mit konvexem Boden ("drop bottom") ist typisch für die byzantinische Zeit, wie Parallelen von HbP 3:101 und Nebo III 59f. und Fig. 5:2 zeigen.
3. M 26.5 - Nach innen weisender T-förmiger gewellter Rand eines kleinen Topfes (\emptyset 0,09 m innen). Material: rostbrauner, schwach gemagerter Ton; feine Beischlüsse aus Kalk, Quarz und Keramik; sehr hart. Oberfläche außen: rostbraun. Oberfläche innen: rostbraun. Bemerkung: Bürstenspuren auf allen Flächen.
Die wellenförmig geschwungene äußere Lippe des Randes ist ein Merkmal byzantinischer Arbeit, Nebo III 73f. und Nebo II Pl. 152:6,7.
4. M 26.1 - Lampenfragment ("molded lamp") mit Einfüllloch (ca. 0,03 m). Material: hellgrauer Ton. Bemerkung: Spuren eines cremefarbenen Überzugs. Byzantinisch.
Parallelen: Nebo I 328 und Nebo II Pl. 143:5; Petra 1979-81 Pl. CXXXIV:3, 377; Abila 1980 Fig. 13.
5. M 27.4 - T-förmiger nach außen verlaufender Schalenrand (\emptyset 0,17 m innen). Material: brauner, stark gemagerter Ton mit feinen bis mittelgroben Beischlüssen aus Quarz und Keramik; sehr hart; schwach erkennbarer graubrauner Kern. Oberfläche außen: braun. Oberfläche innen: rötlich braun. Bemerkungen: Bürstenspuren innen und außen; Spuren eines cremefarbenen Überzugs innen.
Eindeutige Parallelen hierzu waren nicht zu finden. Annähernde Vergleiche zum T-förmigen, horizontal abgeflachten nach außen verlaufenden Rand liegen vor: HbP 3:95; Nebo III 68, 6:2,9. Byzantinisch oder frühumaiyadisch (HbP 3:121).
6. M 27.2 - Vertikaler, horizontal abgeflachter Rand eines Vorratskruges mit langem Hals und umlaufender Kerbe unmittelbar oberhalb der Gefäßschulter. Material: hellgrauer, stark gemagerter Ton; sehr feine Beischlüsse aus Kalk, einige mittelgrobe Beischlüsse aus Quarz und Keramik; hart. Oberfläche außen: grünlichbraun. Oberfläche innen: rötlichbraun durch Brand. Bemerkungen: mittelgrauer Kern zwischen rötlichbraunen Rändern, Innenseite stärker gebrannt. Außen und innen Spuren eines dicken lehmigen Überzugs; Schaberspuren.
Das Keramikstück ist Teil eines Vorratskruges, dessen Form in vielen Variationen seit der hellenistischen Zeit existiert. Die oberhalb der Schulter angesetzte umlaufende Kerbe ist wohl erst bei späten Gefäßen dieser Art üblich. Parallelen: Pella 1980 Pl. XXI:2; Sunat 6:6,7.
Spätbyzantinisch-frühumaiyadisch.

7. M 28.3 - Vertikaler, horizontal abgeflachter Rand eines becherförmigen Gefäßes (oder Teil eines Halses; \emptyset 0,09 m innen). Material: anthrazitfarbener, stark gemagerter Ton mit feinen Kalkbeischlüssen; sehr hart. Oberflächen außen und innen: anthrazitfarben. Bemerkung: stark profilierte umlaufende Wülste.
Die Parallelen (Samra 2:1; WI 14.e) weisen in die spätbyzantinisch-frühumaiyadische Periode für dieses Stück.
8. M 30.2 - Vertikaler, nach außen führender spitz zulaufender Gefäßrand einer Schüssel (?; \emptyset 0,28 m). Material: gelblichbrauner, schwach gemagerter Ton mit feinen bis mittelgroben Beischlüssen aus Quarz und Keramik; hellgrauer Kern; hart. Oberfläche außen: hellbraun. Oberfläche innen: gelblich. Bemerkungen: erhaltener cremefarbener Schlicküberzug außen und innen; Innenseite gerippt; Schaberspuren außen.
Zu dieser eigenwilligen Randform ist keine direkte Parallele gefunden worden. Jedoch zeigt Nebo III 5:10 eine ähnlich abknickende und spitz zulaufende Randform der aufstrebenden Gefäßwand. Verwandte Formen finden sich auch in Cäsarea (CHip 113:114, 138) und vielleicht Amman F V-VI:15. Byzantinisch/umaiyadisch.
9. M 27.3 - Wandung mit Bodenstück eines Troges (\emptyset 0,13 m an der Basis). Material: brauner, stark gemagerter Ton mit feinen bis mittelgroben Beischlüssen aus Kalk und Keramik; hart. Oberfläche außen: braun. Oberfläche innen: bräunlich rot. Hellgrauer Kern. Bemerkungen: Außenwand und Boden geglättet mit feinen Schaberspuren; Ritzmuster auf der Außenwand.
Viele Parallelen, z.B., HbP 3:133; Nebo II Pl. 152:17-32, Nebo III 74f.; Amman C 26:508. Spätbyzantinisch-frühumaiyadisch.
10. M 26.2 - Vertikaler, T-förmiger Topf(?)rand mit ausgeprägter äußeren Lippe (\emptyset 0,30 m). Material: rötlicher, schwach gemagerter Ton mit feinen bis mittelgroben Beischlüssen aus Kalk und Keramik. Oberfläche außen: ockerorange. Oberfläche innen: rötlich. Bemerkungen: auf dem Rand ein cremefarbener Überzug; Schaberspuren innen und außen und auf dem Rand.
Zu diesem Stück ist keine Parallele gefunden worden. Vielleicht umaiyadisch.
11. M 30.1 - Nach innen führender, vertikaler, gerillter Krugrand mit einer umlaufenden nutartigen Vertiefung auf der Innenseite des Randes (\emptyset 0,10 m). Material: bräunlichroter, stark gemagerter Ton; feine Beischlüsse aus Kalk, Quarz und Keramik; hart. Oberfläche außen: gelblichbraun. Oberfläche innen: rötlichbraun mit cremefarbenem Überzug.
Der Krugrand gehört zu den beutelförmigen ayyubisch/mameluckischen Krugtypen mit stark gerilltem Hals: "heavy-ribbed bag-shaped jar" HbP 4:163, S. 56; WI 15:1.

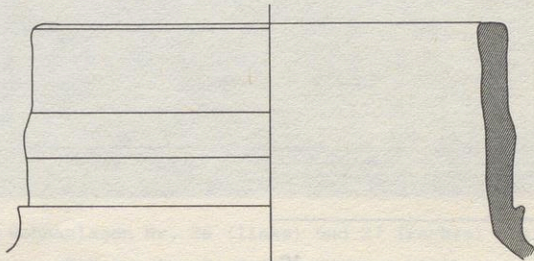
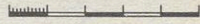
Das Ergebnis der hier vorgestellten Keramikstücke weist in die (spät-römisch?-)byzantinisch-frühumaiyadische Epoche für die Errichtung und Bewohnung der Bauten von *Mudayyin*. Obgleich nicht endgültig, so ist dieses Ergebnis dennoch richtungsweisend für weitere Forschungen an den sieben Bauwerken.

Keramik von Mudayyin

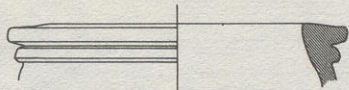
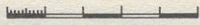




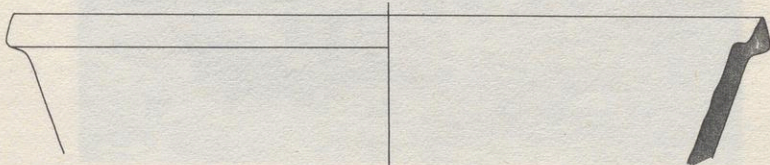
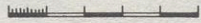
5.



6.

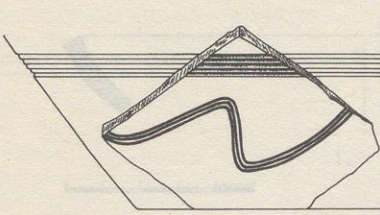


7.

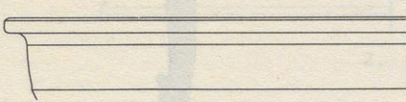
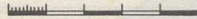


8.

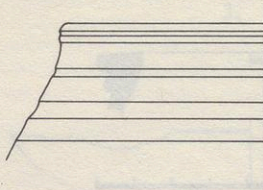




9.

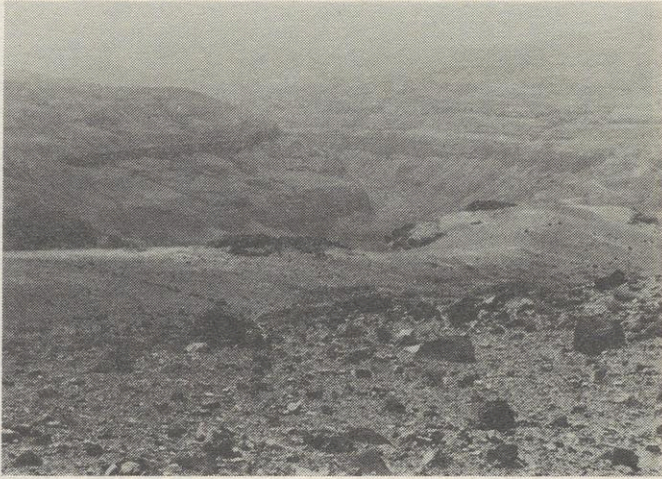


10.

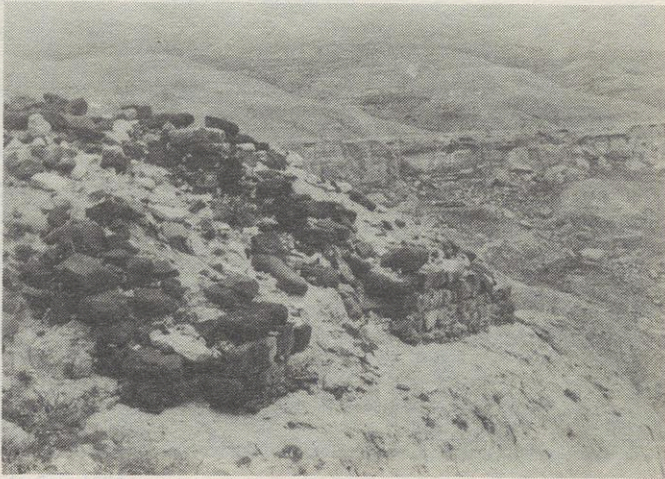


11.





1.1: Wohnanlagen Nr. 26 (links) und 27 (rechts) oberhalb des
Wādī Ibn Hammād (Blickrichtung Südost)



1.2: Anlage Nr. 27 am Steilabfall gelegen (Blickrichtung Nordost)



2.1: Die Anlagen Nr. 31 und 32 (Blickrichtung Nordnordost)
Şirfa liegt in der Bildmitte am Plateaurand



2.2: Türsturz (?) von Anlage Nr. 28